



Rahmen-

Bedingungen

Wettbewerbsbeitrag für die Landesfinanzschule in Ansbach 2010. Der Entwurf kam in die engere Wahl, wurde jedoch nicht realisiert.

Vorab:

Es dürfte aktuell wenig spannendere Themen zur künstlerischen Bearbeitung geben als das Geld und die derzeit damit einhergehenden ökonomischen Krisen. Und tatsächlich leben wir in einer Zeit, in der einige mächtige Gewissheiten ins Wanken geraten sind, diese jetzt hinterfragt und die Stellschrauben der Finanzstrukturen neu justiert werden. (Andernfalls wird es krisenbedingt künftig zu viele Verlierer geben und der Staat selbst in Gefahr geraten.) Wie auch immer – das System der Steuern, die zur weiteren Entwicklung des Landes wieder eingesetzt werden, dürfte alle Krisen überstehen. Die dabei immer wieder neu zu definierenden Rahmenbedingungen von Steuern und Förderung bilden Möglichkeitenfenster, in denen sich ein Gemeinwesen entwickeln kann. Die Visualisierung solcher Rahmenbedingungen im übertragenen Sinn ist das Thema des Entwurfs.

Der Entwurf sieht vor, an der westlichen Wand eine Gruppe von speziellen Glaselementen zu montieren. Die Gläser bilden das Motiv einer Projektion des einfallenden Sonnenlichts mit den Schattenabbildungen der Rahmenkonstruktion der Glasfassade. Die Schattenzeichnung ist fiktiv, bedingt durch die Gebäudeausrichtung wird eine reale Projektion in dieser Form nicht oder nur selten zu sehen sein. Die Gläser selbst zeichnen ein sich ständig farblich veränderndes Bild, abhängig von den jeweilig vorherrschenden Lichtverhältnissen. Über die reflektierende Beschichtung der Gläser erscheint der umgebende Raum mit seinen Hell- und Dunkelanteilen, und auch vorbeigehende Besucher selbst spielen in der Reflexion eine farbgebende Rolle. Die Gestaltung an dieser Wand bezieht sich auf die Strukturen der Landesfinanzbehörden, hier bildhaft in der Baustruktur der Glasfassade. Dabei entstehen Mischbilder mit dem Außenraum, der in unterschiedlichen Farbtönen und Abbildungen mit zu sehen ist.

Ergänzend dazu sind auf der gegenüberliegenden Wand verschiedene Textfragmente zum Thema Geld und Staat eingearbeitet. Diese spannen einen Bogen vom Steuersystem über die OECD-Definition von Armut bis hin zu einem bekannten und immer wieder aktuellen Karnevalslied. Es geht dabei um die umfassende Bedeutung des Geldes und dessen Verwendung, die in alle Lebensbereiche hineingreift. Die Zitate und Texte werden als Graphitschicht direkt auf die Wandfläche aus Beton aufgebracht, durch den Graphit kommt es hier – ähnlich wie bei den Gläsern, allerdings weniger intensiv – zu leicht schimmernden Reflexionen im Gegenlicht.







Der Staat fördert das Land und seine Bürger,  
indem mit den erhobenen Steuern vorhandene Strukturen unterhalten  
und neue Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Stiura – (Althochdeutsch, in der ursprünglichen Bedeutung Stütze, Pfahl)

Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Pinke Pinke, wer hat soviel Geld?

... liegt Armut dann vor, wenn Handlungsspielräume von Personen in  
gravierender Weise eingeschränkt und Teilhabechancen an Aktivitäten und Lebensbedingungen  
der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

Heirate nie um Geldes willen, du leihst es billiger.

Der Staat fördert das Land und seine Bürger, indem mit den erhobenen Steuern vorhandene Strukturen unterhalten und neue Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Stiura – (Althochdeutsch, in der ursprünglichen Bedeutung Stütze, Pfahl)

Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Pinke Pinke, wer hat soviel Geld?

Geld regiert die Welt. Geld stinkt nicht.

... liegt Armut dann vor, wenn Handlungsspielräume von Personen in gravierender Weise eingeschränkt und Teilhabechancen an Aktivitäten und Lebensbedingungen der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

Heirate nie um Geldes willen, du leihst es billiger.